

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 39 (1952)
Heft: 2: Protestantischer Kirchenbau

Artikel: Plastiken von Gustave Piguet an der Petruskirche in Bern
Autor: Adrian, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-30207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gustave Piguet, Der Engel befreit Petrus. Kalksteinrelief an der Petruskirche in Bern | L'ange délivrant saint Pierre. Bas-relief (pierre calcaire) de l'église St-Pierre à Berne | The Angel liberates Peter. Limestone relief of St. Peter's Church, Berne Photos: Martin Hesse SWB, Bern

Plastiken von Gustave Piguet an der Petruskirche in Bern

An der gegen Nordwesten gerichteten Längsseite der neuen Petruskirche im Brunnadernquartier in Bern hat Gustave Piguet in einer mehr als zwei Jahre dauernden Arbeit einen plastischen Schmuck geschaffen, der als einer der größten Aufträge zu werten ist, die die Schweiz in den letzten Jahren zu vergeben hatte. Als Bildwerk an einer protestantischen Kirche vollends sind diese Plastiken nach ihrer Ausdehnung wie auch nach der ganzen künstlerischen Konzeption eine Art Ersterschöpfung; wenigstens wüßte man kaum eine andere protestantische Kirche der Schweiz zu nennen, die den neuerdings oft ins Werk gesetzten Gedanken der bildlichen Ausschmückung in so mächtigem Ausmaß und mit solcher Wucht des plastischen Stils realisiert hat. An vierzehn lebensgroßen Figuren werden bedeutsame Stationen des Lebens Petri zur Schau gebracht; sie fül-

len die nördliche Außenwand des Seitenschiffes. Vier friesartige, figurenreiche Darstellungen kleineren Formats schmücken die Wandungen neben der Eingangspforte. Aus dem hellgelben, in der Struktur sehr reichen Muschelkalk – (es ist ein oft verwendeter französischer «Kathedralenstein» aus dem Pariser Becken) – schälen sich die Figurengruppen zu einem lapidar gestalteten Hochrelief heraus.

Gustave Piguet hat in seinen Darstellungen einen epischen Stil erreicht, der dem Thema seine volle biblische Würde gibt. Eine große Schwierigkeit bestand darin, daß der Lichteinfall durch ein Vordach längs der Seitenwand stark abgeschwächt wird und die Figuren sich tagsüber in einem stumpfen und diffusen Licht befinden, das der Plastik die Rundheit zu nehmen



Gustave Piguet, Petrus und Johannes eilen zum Grabe Christi. Kalksteinrelief an der Petruskirche in Bern | Saint Pierre et saint Jean se rendant au tombeau de Jésus. Bas-relief (pierre calcaire) de l'église St-Pierre à Berne | Peter and John hasten to the Tomb. Limestone relief of St. Peter's Church, Berne

droht. Der Bildhauer hat diesem Übelstand durch eine erhöhte expressive Kraft der Gestalten und Gebärden entgegengewirkt, mit besonders wuchtiger Betonung der Köpfe, der Oberkörper und der Hände.

Die Reihe beginnt links außen mit der Darstellung der Berufung Petri. Petrus und Andreas sitzen als Fischer in ihrem Kahn, und der Herr tritt vor Petrus mit dem Gebot: Du sollst zum Menschenfischer werden. – Es schließt sich die Begebenheit der Verleugnung an, eine Episode von besonders eindrücklicher Schlichtheit: der Hohepriester aufrecht thronend, neben ihm die Magd, die mit herrischer, anklagender Gebärde auf Petrus weist und abseits dieser selbst, in tiefster Zerknirschung seinen Verrat am Herrn bereuend. In diesem Moment seelischen Leidens und Darniederliegens erreicht die Darstellung einen Höhepunkt an menschlichem Ausdruck. – Noch breiter und bewegter angelegt ist die vierfigurige Auferstehungsgruppe, die mit der feierlichen frontalen Christusfigur schon den Abschluß gegen die Türöffnung bildet. Es ist die Begebenheit,

wo Petrus keuchend hinter dem flinkeren Johannes zum Grabe eilt, während Maria Magdalena den Jüngern mit den Worten entgegentritt: Der Herr ist nicht mehr im Grabe. – Rechts von der Eingangstür ist die Befreiung Petri durch den Engel dargestellt, wiederum in größter Einfachheit und schlichtester Wechselbeziehung der Figuren, so daß der Vorgang etwas Absolutes wiedergibt: die Befreiung von Not, Alter und Gedrücktsein durch eine überirdische Erscheinung. – An den Wandungen, die zur Eingangstür hinleiten, sind friesartige Darstellungen eingesetzt: Petrus als Verkünder des Evangeliums, als Täufer der Juden, als Wundertäter vor dem Lahmen, als Opfer der Häscher.

Die Formgebung ist im Stil und Geist großer, feierlicher Architektur konzipiert. Die Situationen, die der Künstler dem Leben Petri entnommen hat, sind so gewählt, daß die schlagende Kürze und Einfachheit der Formulierung trotzdem das ganze Thema wiedergibt; biblischer Hergang und architektonischer Stil werden eins, beide gleich lapidar und gedungen. Man könnte



Linkes Portalgewände der Petruskirche in Bern mit den Reliefs von Gustave Piguet: Petrus verkündet das Evangelium; Petrus tauft die Juden | Jambage gauche du portail de l'église St-Pierre de Berne, avec les bas-reliefs de Gustave Piguet: saint Pierre prêchant l'évangile; saint Pierre baptisant les Juifs | Portal jamb of St. Peter's Church, Berne, with the reliefs by Gustave Piguet: Peter preaching the Gospel; Peter baptising the Jews

Photo: Martin Hesse SWB, Bern

die Figuren wohl sehr untersetzt, fast grobschlächtig nennen, wenn man einzelne Köpfe und Glieder betrachtet; aber die mächtige Bewegung, die durch das Ganze geht, hebt diesen Eindruck wieder auf.

Nur teilweise gelöst scheinen dagegen verschiedene Probleme, die die Einfügung in den Gesamtaspekt der Kirche betreffen oder die außerhalb der gestalterischen Aufgabe des Bildhauers liegen. Wenn Piguets Werk sich dem Bau nicht unbedingt unterordnet, sondern in geballter Wucht aus der Mauer herausspringt, so liegt dies in der kompromißlosen Persönlichkeit des Künstlers, der schon der bernischen Rathausfassade die Hauptakzente gab und der hier vollends seinen großen Gegenstand nicht auf ein inneres und äußeres Mittelmaß herabmindern konnte.

Zum andern Teil liegt es an der Mangelhaftigkeit der Beleuchtung (auf die wir schon hinwiesen), die gewisse Steigerungen oder gar Übersteigerungen der Modellie-

rung verlangte. Vor allem aber ist die Kirche selber nach Standort und Bauformen nicht von jenem feierlichen, wuchtigen Ernst eingegeben, dem das bildhauerische Werk entspringt. In der protestantischen Kirchenarchitektur nach ihrem heutigen Stand ist der unbedingte, enge Zusammenhang mit dem bildnerisch-schöpferischen Geist, den man hier auf den Plan gerufen hat, noch selten. Die Spaltung zählt ja nach Jahrhunderten und muß wohl erst wieder in langer Arbeit überbrückt werden. Auch städtebaulich gesehen besitzt die Kirche nicht jene Auszeichnung, die sie zum Mittelpunkt eines größeren Straßenraumes macht.

Der Innenraum der Petruskirche zeigt in sorgfältig verteilten Akzenten gleichfalls plastische Ausschmückungen von der Hand Gustave Piguets. Vor allem sind es Kanzel und Taufbecken, die durch Reliefdarstellungen von schöner und harmonischer Bildwirkung dem Blick Ruhepunkte bieten.

Walter Adrian